REDE

gehalten

bei dem

Trauergottesdienste

wegen Ablebens

Sr. Majestät FREDERIK VI.,

in der großen Synagoge

der hochdeutsch-israelitischen Gemeinde

zu Altona,

am Donnerstage, den 16. Januar 1840,

von

Jakob Aaron Ettlinger,

Oberrabbiner.

Herausgegeben zum Vortheil der israel. Freischule hieselbst.

Altona.

Gedruckt bei Gebrüder Bönn.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Unendlicher! Schöpfer des All's! Liebe und Wahrheit sind die Grundpfeiler deines Thrones; auf sie hast du deine Welt gegründet. Du umhülltest Licht wie ein Gewand, spanntest deine Himmel wie Teppiche aus, und sprachst zu deiner Welt: Es werde Licht. Und so wie Licht das Dunkel deiner Schöpfung verscheuchte, und Schimmer und Glanz über sie ausgoß, so stelltest du, o Allvater! Wahrheit und Ehrfurcht vor dir zu Himmelslichtern auf, dein All geistig zu durchdringen und zu beleuchten. Wahrheit ist der Lichtschimmer, der die richtige Gestalt der Dinge offenbart, und alles Unrecht verscheucht. Wahrheit, Allvater! ist die große Waage, die du als Mittelpunkt deiner Schöpfung aufgerichtet hast, deiner Geschöpfe Werth zu bestimmen; und Ehrfurcht vor dir ist der untrügliche Gewichtstein, der das Gewicht der Wesen genau angiebt. Auch als du, zum Glück deiner Erdensöhne, mit dem Abglanze deiner himmlischen Majestät Sterbliche schmücktest, und Könige der Erde einsetztest, stelltest du diese deine Schöpfungswächter zur Schutzwache an ihren Thron auf. Wahrheit soll sie beschützen, daß gerecht und beglückend ihre Regierung sei; Frömmigkeit und Ehrfurcht vor dir soll sie hüten, daß sie ihre Macht nicht mißbrauchen, ihre heilige Salbung nicht entweihen. Solche gute Könige regieren ihr Reich, wie du, o Allvater! deine Schöpfung; und sie sind dein Ebenbild auf Erden. — Einen solchen guten König, o Allbarmherziger! riefst du jüngst aus unsrer Mitte ab; und seinen Verlust vor dir zu beweinen und sein ewiges Heil zu erflehen, ist es, was uns jetzt in deinem heiligen Tempel versammelt hält. Dänemark's Beherrscher, **Frederik der Sechste**, ist der fromme König, mit dem du eine Reihe vieler Jahre hindurch eine große Anzahl deiner Erdensöhne beglücktest. Er ist der gute Sohn, der von dir, Allvater! ein Menschenalter hindurch in Wahrheit und Fröm-

migkeit gewandelt. Er ist es, um den jetzt unsre Thränen fließen, und tiefe Trauer unser Herz erfüllt. Für Ihn schicken wir heiße Gebete jetzt zu dir empor, und bitten in Demuth, o! sei diesem Frommen ein gnädiger Vater und König in aller Ewigkeit, wie Er es hier seinen Unterthanen war. Befiehl, o Allgütiger, der Wahrheit, die Er hier so sehr geliebt, der Frömmigkeit, die Ihn geleitet, als Schutzwachen Ihn im Reiche der Ewigkeit zu beschützen. Befiehl, daß Er in ungetrübter, ewiger Freude sich ergötze, daß Er neben den seligen Frommen aller Zeiten und Zonen in unumwölkter Seligkeit vor dir throne, und der Zepter Seiner Majestät und Würde nie mehr Seinen Händen entsinke. Amen!

* * *

Meine werthen Zuhörer!

Die Trauerfarben, die Sie hier im festlich erleuchteten Gotteshause gewahren, verkünden Ihnen eine Trauerfeier, deren wehmüthige Klänge gewiß in Ihrem Herzen wiederhallen. Sie verkünden Ihnen den Tag, an dem die sterblichen Ueberreste des guten Vaters des Vaterlandes zur ewigen Ruhe an die Seite Seiner Väter beigesetzt wird. Jetzt, bei diesem letzten Scheiden Seiner Hülle aus der Mitte der Lebenden in die stille Gruft, sollen nach dem frommen Wunsche unseres hochherzigen, edlen Königs den Manen Seines Vorfahrers, des hochseligen Königs **Frederik** VI., in heiliger Andacht, stille Gebete zur Wohnung der Unsterblichen nachgesendet werden. Und bei welchem guten Sohne des Vaterlandes wird dieser fromme, königliche Wunsch nicht den innigsten, kräftigsten Anklang finden? Muß es nicht wohlthuend dem trauernden Herzen sein, sich in dieser feierlichen Stunde die hohen Tugenden des frommen, verblichenen Herrschers zurück in's Gedächtniß zu rufen, der mehr als ein halbes Jahrhundert als Mitregent und König so weise und beglückend Sein Reich

regiert? Nicht besser aber vermögen wir dies, als wenn wir diese unsere Betrachtungen an die Worte knüpfen, mit welchen einst im Alterthume schon der weise König Salomon die hohen Eigenschaften, die den Herrscher schmücken, zeichnete:

„Fromm und wahrhaftig sein, behüten den König, und sein Thron besteht durch Frömmigkeit." (Spr. Sal. Cap. 20, Vers 28.)

Das künstlich geordnete Ganze des Weltalls, das der Wille des Herrn in's Dasein gerufen, wird in seiner Ordnung ungestört durch das Naturgesetz erhalten, welches die Allweisheit ihm vorgezeichnet hat. Nicht so aber das mit Vernunft begabte Wesen, der Mensch. Sein hervorragender Rang in der Schöpfung, die Freiheit seines Willens, würde von ihm so oft mißbraucht, und zu seinem und seiner Mitmenschen Nachtheil angewendet werden können, hätte die Alliebe nicht ihr großes Werk der Menschenbildung damit gekrönt, daß sie dieser Willensfreiheit zwei Schutzengel zur Seite gestellt, sie vor Mißgriffe zu bewahren; sie heißen: Wahrheit und Frömmigkeit. Kein Stand des Lebens aber besitzt die Macht der Willensfreiheit in größerem Maaße, als der des Herrschers, den die Allmacht erkoren, für sie das Glück auszusäen, das sie ihren Kindern bestimmte. Muß dieser Stand nun aber, um diese hohe Bestimmung zu vollführen, von seinem erhabenen Standpunkte aus, in möglichst großer Willensfreiheit sich bewegen, so ist es oft gerade diese, die mißkannt, angefeindet und verleumdet wird; und daher ist es auch dieser Stand, der mehr, als jeder andre, des äußeren Schutzes bedarf. Diese zwei Schutzengel, welche die Allgüte des Herrn zum Heil der Menschheit herniedersandte, sind von Ihm daher vorzüglich bestellt, den Thron des Königs zu bewachen, sein gekröntes Haupt zu schirmen, und sein Andenken in Segen der Nachwelt zu überliefern. — Daraus

entwickelt sich für uns der Sinn unseres Textes Worte in dreifacher Beziehung, daß nämlich Wahrheit und Frömmigkeit:

1) den König nach innen in seinem Willen beschützen; daß

2) sie ihn nach außen in seiner Ruhe, Hoheit und Würde beschirmen; und

3) sie endlich sein Andenken in Segen bewahren.

Und dieses in der Lebens- und Regierungs-Geschichte unsers frommen hochseligen Königs nachzuweisen, dazu sei diese Trauer-Andachtsstunde geweiht.

1.

M. v. Z. Der kundige Seefahrer merkt sich die Klippen und Felsenspitzen, die seinem Schiffe Risse und Untergang drohen; er wählt solche Stellen zu seiner Fahrt, über welche sein Schiff sanft und gefahrlos dahingleitet. Aber der unkundige Schiffer wird angelockt durch ihr hervorragendes Ansehen über dem Meeresspiegel. Von der Morgensonne beschienen, erscheinen sie ihm aus der Ferne wie glänzendes Gold. Er nähert sich ihnen in der Hoffnung des Gewinnes, sein Schiff wird zertrümmert, und vom Strudel des Abgrundes verschlungen; und er bereu't zu spät seine thörichte Fahrt. — So ergeht es dem Getäuschten, dem Trotz und Hochmuth als wünschenswerth erscheinen, durch ihr äußerlich hervorragendes Ansehen im geselligen Leben. Sie sind die Klippen, welche dem Seefahrer des Lebens Schaden und Verderben drohen. Der kundige Lebensschiffer vermeidet sie auf seiner Fahrt; er umschifft sie, und führt glücklich sein Schiff durch die gefährlichen Fluthen der Verführung dem sichern Hafen wahrer

Glückseligkeit zu. Der unkundige Seefahrer des Lebens aber läßt durch ihren äußern Glanz sich blenden; er nähert sich diesen hervorragenden Klippen, in dem Wahne, Glück und Ehre bei ihnen zu finden; Verderben aber und Untergang sind der Lohn seiner Thorheit. Ach! und nicht gering ist die Anzahl der schon Verunglückten an diesen Klippen des Hochmuthes und des Trotzes! Wie mancher Kämpfer vertraute zu viel seiner Macht, ließ in ungleichem Kampfe sich ein, ward besiegt, und unterlag! Wie mancher Weise setzte zu großes Vertrauen in seine Einsicht, und versank in den Abgrund des Irrthums und Wahns! Wie mancher Reiche trotzte auf seinen Reichthum, und grub sich dadurch selbst die Grube, die ihn verschlang! Wie manchem Vornehmen ward sein Ansehen, auf das er vertraute, zum zerbrechlichen Stab, der, während er sich darauf stützte, unter ihm zerbrach, und dessen Trümmer mit ihm zu Boden stürzten! Aber Wahrheit und Frömmigkeit, sie sind die Leuchtthürme, die dem Lebensschiffer in dunkler Fahrt des Irrthums leuchten, damit er seine Macht nicht überschätze, und sein Schiff nicht an der Klippe des Hochmuths scheitre. — Wer aber, meine Verehrten, könnte mehr dieser Versuchung ausgesetzt sein, dem Trotze und Hochmuth sich hinzugeben, als der in seinem Willen unbeschränkte Regent, dem alle Kräfte des Staates zu Gebote stehen, vor dem jedes Haupt sich neigt? Wer mehr, als er, könnte der Versuchung ausgesetzt sein, Menschenrechte und Menschenwürde mit Füßen zu treten? — Aber, wahrhaftig sein behüten den König, um nur das zu wollen, was wahrhaft gut und ersprießlich ist, um nur zu herrschen für das Glück des Volkes, welches die Vorsehung seiner Führung anvertraut hat. Und wie glänzend doch löst'e der verblichene, fromme König diese herrliche Aufgabe des Regenten. Huldvoll und leutselig in Seinem Aeußern, war Jeder Seiner Unterthanen Ihm ein geliebter Sohn. Die Wahrheit über Alles liebend, war nur sie das Steuerruder, mit welchem Er das Staatsschiff lenkte. Jeder Seiner Regierungs-

acte bezeichnete die innige Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe, dem er entquoll. Er löf'te die Bande der Leibeigenschaft, und schuf liebevoll leibeigne Unterthanen in freie Bürger um. Die Auserwählten Seines Volkes berief Er um Seinen Thron, um mit ihnen Seines Landes Wohl zu berathen. Wissenschaft und Künste fanden in Ihm den gnädigen Beschützer. Die religiöse Ueberzeugung ward von Ihm in Jedem seiner Unterthanen geachtet und gnädig beschirmt. Er, der Freund der Wahrheit, hatte erkannt, daß der nicht der Schlechteste Seiner Unterthanen sei, der bereitwillig Glanz, Ansehen und irdische Vortheile dem opfert, was er für wahr erkannt. Ihm, dem wahrhaft Frommen, war frommer Glaube überall die köstlichste Himmelsfrucht, in welcher Schaale sie auch auf Erden gezeitigt sein mochte. So bewährte der fromme, hochselige König in ihrem ganzen Umfange unsers Textes Worte: Fromm und wahrhaftig sein, behüten den König, und sein Thron besteht durch Frömmigkeit.

II.

Ebenso aber, wie Wahrhaftsein und Frömmigkeit den König in seinem Innern beschützen, daß er dem Lande ein guter Vater, dem Volke ein guter König sei, damit er glücklich die hohe Aufgabe löse, die ihm vorgezeichnet ward vom Schöpfer des All's, das Heil seiner Erdensöhne zu befördern; — in eben diesem Maaße sind es diese Himmelsboten auch, die am Throne des Königs sein gekröntes Haupt nach außen bewachen. Wenn Aufruhr in der Natur tobt, wenn finsteres Gewölk den Himmel bedeckt, wenn Sturmwinde brausen, die des Weltmeers Wellen thürmen, ewige Felsen zertrümmern, hundertjährige Eichen entwurzeln, und der gesammten Natur Untergang drohen, so ist es der sanftwehende Hauch des Allmächtigen, der den Aufruhr stillt, das Gewölk zerstreu't, und die Natur wieder in ihrer freundlichen Gestalt zeigt. Wenn aber Aufruhr in der Menschenwelt tobt, wenn

Leidenschaften sich entzünden, die gesellschaftliche Ordnung in Aufregung bringen, und Verwirrung erzeugen: hier ist es nicht unmittelbare Einwirkung von oben, welche, die Freiheit des menschlichen Willens beschränkend, ihn zum Guten lenkt, die Ordnung wieder herzustellen. Hier müssen die geistigen Elemente, die den Menschen umgeben, wirksam sein, um diese heilsamen Folgen herbeizuführen. Sie heißen: Wahrheit und Frömmigkeit. Die blinde Leidenschaft muß enttäuscht werden, der Dinge wahre Gestalt, der Sachen richtige Verhältnisse zu erblicken. Die Frömmigkeit muß den Uebermuth bezähmen, muß Zorn und Haß entwaffnen, muß den Riß der Gesellschaft heilen, damit eng sich schlingen die Bande der Staaten, und warm das Herz des Bruders am Herzen des Bruders schlage. Auch da, wo die Fluthen des Unglücks in Palläste, Häuser und Hütten hereinbrechen, ruhiges häusliches Glück zerstörend, den Familienwohlstand erschütternd, auch da ist es die Wahrhaftigkeit seines Wandels, was den vom Unglück Heimgesuchten gegen das quälendste aller Leiden, gegen Vorwürfe des Gewissens schützt; auch da ist es die Frömmigkeit seines Herzens, die ihn in diesen Unfällen göttliche Fügungen zu erkennen lehrt, um sie mit Geduld zu ertragen, bis himmlischer Trost das Dunkel des Geschickes wieder lichtet. Alles dies aber muß sich vielfältiger noch im Leben des Herrschers offenbaren, in dessen Hand das Schicksal von Millionen liegt, von dessen Glück und Ruhe das Glück und die Ruhe seiner Unterthanen abhängen. Und, meine Theuern! wie schön bewährte sich dieses in der Lebens- und Regierungs-Geschichte des guten Königs, den wir heute betrauern. Seine lange Regierung fiel in eine Zeit-Periode, die zum Glück der Menschheit sich selten erneuert; in eine Zeit-Periode, in der innere und äußere Stürme alle Elemente der Staaten in Aufregung gebracht; in eine Periode, in welcher Throne wankten und stürzten, und manchem Herrscher Krone und Zepter entrissen wurden. Aber mitten in der Verwirrung

saß **Frederik**, der fromme König, sicher auf Dänemark's Thron, und Sein Volk hing mit unbegrenztem Vertrauen, mit unerschütterlicher Liebe und Treue an Ihm, kein Opfer zu groß achtend, diese Liebe, diese Treue Ihm zu bewähren. Denn Sein biederes Volk hatte erkannt, daß Wahrhaftigkeit den Zepter in seines Königs Hand führe, und Frömmigkeit dessen Thron stütze. Auch als die Wechselfälle des Krieges Seinem Reiche Wunden schlugen, die schmerzlich Sein großes Herz empfand, als Sein häusliches Glück getrübt ward durch den Verlust von drei Viertheilen Seiner königlichen Kinder, die vor Ihm in die Gruft sanken, auch da waren es die Wahrhaftigkeit und die Frömmigkeit Seines Herzens, die Ihn stützten, daß Kummer Sein königliches Haupt nicht beugte, bis die göttliche Allgnade mit dem Balsam der Zeit Seine Wunden geheilt, und ein glücklicheres Alter, gepaart mit der Liebe Seines Volkes, Ihm den Rest Seiner Tage versüßt hatte.

III.

Darum, meine Verehrten! prangen mit Recht die Worte des alten Weisen: „Fromm und wahrhaftig sein behüten den König, und sein Thron besteht durch Frömmigkeit.“ am Kopfende des Sarges unsres verblichenen Königs, und zieren mehr, als eine Krone mit glänzenden Edelsteinen, im Tode, Sein königliches Haupt. Unaufhaltsam rollt der Strom der Zeit über Hohes und Niederes, über Edeles und Geringes, über Felsen und Klüfte, der Welt- und Völker-Geschichte, dem allverschlingenden Meere der Vergangenheit zu. Menschen und ihre Geschicke, Helden und ihre Thaten, Könige und ihre Völker, Geschlechter und ihre Begebenheiten, Nationen und ihre Geschichten, tauchen in diesem Zeitstrom auf und unter, werden bald von ihm gänzlich bedeckt, und sind spurlos verschwunden. Das Edlere und Wichtigere aus diesem Untergange zu retten, erfand die Kunst Denkmäler, das Andenken Derjenigen der Nach-

welt noch zu vergegenwärtigen, auf deren Aschenhügel schon Epochen von Jahrhunderten aufgethürmt liegen. Doch Denkmäler von Erz und Stein sind nur Zeichen, das Andenken des Gefeierten anzuregen, dem sie errichtet sind; sie werden nur örtlich gesehen, und werden am Ende vom Zahn der Zeit verzehrt. Nicht so aber Denkmäler, die ein frommer König durch seine beglückende Regierung sich im Herzen seines Volkes errichtet. Sie prangen in unzähliger Vervielfältigung und Menge; sie sind unvergänglich, und überliefern seinen Namen segnend der Nachwelt. — Solche Denkmäler hat auch unser hochseliger König Sich in reichlichster Fülle und Mannigfaltigkeit errichtet. Sein Name strahlt mit Flammenschrift auf den Leuchtthürmen der Wahrheit und Frömmigkeit in die dunkle Zukunft, kommenden Geschlechtern zu leuchten. Seine Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit, diese Quellen Seiner Tugenden und Regentenhandlungen, sie werden Sein Andenken zum Segen bewahren, so wie sie bei Seinem Dasein Ihn und Seinen Thron beschützt haben. Sie sind es, die Ihn krönen im Reiche der Seligen, wo Er jetzt weilt. Sie sind es, die Ihn als Schutzengel durch die Schreckniße des Todes geleitet, und Ihm den Freudenkelch reichen in der Mitte der frommen Könige aller Zeiten und aller Zonen. Und sie werden Ihn beschützen, bis einst am Tage der Auferstehung die Welt sich verjüngt, und Er in der Mitte Seines vergeistigten Volkes in verklärter Majestät wieder erscheinen wird.

Haben wir nun aber, meine verehrten Zuhörer! der am Abendhimmel des Vaterlandes untergegangenen Sonne der königlichen Majestät den Tribut der Liebe und Ehrfurcht gezollt, so lassen Sie uns, das thränende Auge trocknend, unsre Blicke nach Morgen wenden, wo mit der Regierung unsers vielgeliebten hochherzigen Königs **Christian's des Achten** eine neue Sonne im Rosenschimmer der Hoffnung und Freude an des Vaterlandes Himmel aufsteigt. Ein Fürst, dem hohe Wissenschaft einwohnt, dem eine gediegene Erfahrung zur

Seite steht; ein Fürst, den Edelsinn und Menschenfreundlichkeit schon während der noch kurzen Dauer Seiner Regierung so glänzend auszeichnen. Er ist die Sonne, die über Dänemark's Inseln aufgestiegen, und die ihre weisheitleuchtenden und liebewärmenden Strahlen vom Jenseits des Meeres auch zu uns herübersendet. Auf diesen, unsern allergnädigsten König, sind des Vaterlandes Hoffnungen gerichtet; für Ihn steigen heiße Gebete himmelan; und für Ihn und Sein königliches Haus erheben auch wir bittend unsre Stimme zum Schöpfer des All's:

Allmächtiger! Hoch über den Sternen strahlt deine Herrlichkeit. Welten liegen dir zu Füßen. Sonnen erleuchten den Tempel deiner Majestät, in dem deine Allmacht thront. Unzählige Engelschaaren lauschen zitternd deiner Winke. Heilige Seraphim harren deiner Befehle, um sie mit Blitzesschnelle zu vollführen. Zum Glück deiner Kinder, damit Ruhe und Ordnung unter ihnen auf Erden herrsche, hast du Könige hier eingesetzt, also strahlend im Abglanz deiner himmlischen Majestät, und hast du ihnen Macht und Ehre verliehen, Vollstrecker deiner väterlichen Absichten zu sein, das Glück deiner Erdensöhne zu fördern. Wenn Völker der Erde dafür deine Güte zu preisen haben, so sind besonders wir dir, Allvater! dazu verpflichtet, daß du so bald wieder die uns geschlagene Wunde geheilt, und dem verwaisten Vaterlande einen so vortrefflichen Vater und König schenktest. — Indem Dank dafür vom Altare unsers Herzens zu deinem Himmelsthron aufflammt, bitten wir dich in Demuth, verleihe, o Himmelsvater! unserm allergnädigsten König, Seiner Majestät **Christian dem Achten**, eine lange und glückliche Regierung. Er herrsche freudenvoll bis in's späteste Alter auf Seiner Väter Thron, beschützt von Wahrheit und Frömmigkeit, beschirmt von der Liebe Seiner Unterthanen, und finde schon hienieden den Lohn Seiner beglückenden Regierung in der Blüthe Seines Reiches, in dem Glück und Ruhme Seines

Volkes. — Beſiel, o Allvater! deinen himmliſchen Segen auch über unſre allgnädigſte Landesmutter, Ihre Majeſtät die Königinn **Karoline Amalie.** Sie wandle ſegnend und beglückend die Erdenwallfahrt an der Seite Ihres königlichen Gemahls, Glück und Ruhm mit Ihm theilend, bis an's fernſte Ziel. — Sende, o Allgütiger! himmliſchen Troſt in das wunde Herz der tiefgebeugten Fürſtinn, Ihrer Majeſtät der verwittweten Königinn **Marie Sophie Friederike.** Sende Ihr den Kelch der Freude, Ihr Alter zu erfreuen, und die Zahl Ihrer Jahre zu verlängern, bis Sie einſt in den Gefilden der Ewigkeit Ihren verklärten königlichen Gemahl in Seligkeit wiederfindet. — Beſchirme mit deinem himmliſchen Schutze, o Allgütiger! des Landes Hoffnung. Seine königliche Hoheit, unſern hochverehrten Kronprinzen **Frederik Carl Chriſtian.** Er erblühe in Glückſeligkeit, und erſtarke in den großen Herrſchertugenden Seines königlichen Vaters für künftige Größe und glänzenden Ruhm. — Segne, o Allvater! auch Seine königliche Hoheit, den Prinzen **Frederik Ferdinand** und deſſen Gemahlinn, Ihre königliche Hoheit die Prinzeſſinn **Karoline,** ſo wie die übrigen königlichen Prinzeſſinnen, und das geſammte königliche Erbhaus. Sie Alle mögen in Freuden vor dir wandeln, und Glück Ihr Antheil am Leben ſein.

So wandeln wir, Allgütiger! vertrauungsvoll auf deine Alliebe, einer ſeligen Zukunft entgegen, glückliche Tage erhoffend vom glorreichen Zepter unſers vielgeliebten Königs. Wahrheit und Frömmigkeit ſollen unſre Führer ſein, und mit ihnen wollen wir den Thron unſers hochverehrten Landesvaters ſtützen. Kein Unfall trübe des Vaterlandes Glück. Es erblühe vor dir in ſtets wachſender Pracht zur gereiften Vollkommenheit, und man preiſe glücklich ſeine Bewohner mit den Worten des gekrönten Sängers (Pſalm 144, V. 15): Heil dem Volke, dem es ſo ergeht. Heil dem Volke, deſſen Gott der Ewige iſt. Amen!

ש י ר.

א

הֵילִילִי אֶרֶץ כִּי נָבַל גִּזְרֵךְ,
הֶעָטְפִי אֵבֶל עַל כִּי בָא אוֹרֵךְ;
מַלְכֵּךְ נֶאֱסַף, אָפֵס נוֹשֵׁא כִּתְרֵךְ,
פְּרִידְרִיךְ הַשִּׁשִּׁי הוֹרֵךְ וַהֲדָרֵךְ.

ב

לְאֹם! הַפּוֹעֵל רַבּוֹת צְדָקוֹת בְּקִרְבֵּךְ,
מוֹשֵׁל צַדִּיק מֵקִים כִּסְאוֹ בְּלִבֵּךְ,
אֲהָהּ! אֵינֶנּוּ, קָרָאוֹ מֶלֶךְ הַגּוֹיִם,
לָבֹא וּלְהוֹפִיעַ בְּאַרְצוֹת הַחַיִּים.

ג

מַלְאֲכֵי שָׁלוֹם אֶל מְקוֹמוֹ לְווּהוּ,
חֶסֶד וֶאֱמֶת שָׂמָה יַעֲטְרוּהוּ;
זֵכֶר צִדְקוֹתָיו כְּצִנָּה יְסוֹבְבֵהוּ,
וְאַרְצוֹ וְעַמּוֹ יְבָרֵךְ מְנַוְּחוֹ.

Psalmodie.*)

1.

Vaterland! Trauertöne laß erschallen,
Weil deine Zierde dir entfallen;
Trauergewand muß dich umfangen,
denn dein Licht ist untergegangen.
Deinen König, der getragen deine Kron' mit Ruhm und Pracht,
Friedrich den Sechsten, ach! umschließt schauerliche Grabesnacht.

2.

Nation! Dein Beherrscher, dem Hochsinn eingewohnt,
Der Fromme, der in deinem Herzen gethron't,
Der liebevoll den Tugendkranz dir gewunden,
Ach! Er ist deiner Mitte entschwunden.
Seinen Geist berief der Herr, hier die Laufbahn zu endigen,
Um reiner zu strahlen im Reiche der Lebendigen.

3.

Friedensengel die hier Ihn geleitet,
Haben Ihn nach ewiger Wohnung begleitet.
Liebe und Wahrheit die hier Ihn umgeben,
Werden duftend dort Ihn umschweben.
Dort, in himmlischer Heimat, erhebt Er die Vaterhand
Und segnet mit Wünschen noch Sein Volk und Land.

(* Von dieser wurden die ersten drei Strophen vor, und die letzten drei nach der Predigt, im hebräischen Texte, von einem zwanzigstimmigen Männerchor abgesungen.

ד

הִתְעוֹרֲרִי אֶרֶץ עַל כֵּן וְהִנָּחֲמִי,
תִּקְוָתֵךְ כְּנֶשֶׁר תָּעוּף וּתְרוֹמֲמִי;
אִם נֶפֶשׁ מַלְכֵּךְ חָלְפָה, תִּפְאַרְתּוֹ,
הֲלֹא רֵחֲפָה עֲלֵי רֹאשׁ יוֹרֵשׁ מֶמְשַׁלְתּוֹ.

ה

כְּאוֹר בֹּקֶר תִּזְרַח שֶׁמֶשׁ הוֹד מַלְכוּתוֹ,
וּכְיָרֵחַ יָקָר הוֹלֵךְ נְתִיבָתוֹ;
עֲלֵי אַרְצוֹ יָאִירוּ זָהֳרֵי חָכְמָתוֹ,
לְעַם חֶשְׁקוֹ יִמְגְּדוּ אֶת תְּבוּאַת עֲבוֹדָתוֹ.

ו

לָכֵן נַנְעִים בְּקוֹל שִׁיר נוֹעַם חֶבְלֵנוּ,
וּבְלֵב נִכְנַע נְשַׁוַּע לְצוּר יְשׁוּעָתֵנוּ;
יָרוּם נָא לְדוֹר וָדוֹר קֶרֶן אֲדוֹנֵנוּ,
יְהִי לְעוֹלָם קְרִיסְטְיַאן הַשְּׁמִינִי מַלְכֵּנוּ!

4.

Himmlischer Trost, o Vaterland! mag deinen Jammer stillen,
Mit freud'ger Hoffnung das Herz dir erfüllen;
Wie der Adler zu den Wolken empor,
Wird sich erheben deines Glück's Flor.
Die Person deines Königs nur hat der Tod dir geraubt,
Die Majestät aber umschwebt Seines Nachfolgers Haupt.

5.

Der Sonne ähnlich, bei Eröffnung ihrer Bahn,
Bricht der Morgen Seiner Regierung an;
Wie der Mond durch das Aethermeer
Wandelt in stiller Pracht Er einher;
Mit Strahlen der Weisheit Sein Reich beleuchtend und wärmend,
Seines geliebten Volkes Fleiß leitend und beschirmend.

6.

Darum, Brüder! laß't Danklied erklingen,
Laß't wonnig unsers Glücks Loos uns besingen;
Laß't bittend ertönen der Stimmen Schall
Zum hocherhabenen Schöpfer des All;
„Lange trage unser **Christian der Achte** Seiner Väter Kron',
Er herrsche ruhmvoll und glücklich auf des Vaterlands Thron."

Psalmodie

zum Trauergottesdienste am Tage der Beisetzung des höchstseligen Königs **Frederik des Sechsten.**

(Nach dem Hebräischen.)

Von Dr. Steinheim.

Laß deine Klagelieder, Vaterland, ertönen!
Verhüll' dein Angesicht! dein Licht versank!
Dein Vater schied! Es schied von seinen Söhnen
Dein sechster Fred'rik, sonst dein Festgesang!

O Volk, dem er sein königliches Herz geweihet,
In deinem Herzen stand sein schön'rer Thron;
Er ist dahin! den Ahnherrn zugereihet,
Empfängt Er jetzt des beßren Daseins Lohn.

Zur Ruhe haben Friedensengel Ihn geleitet,
Ihm aufgedrückt den unverwelkbarn Kranz,
Die edlen Thaten vor Ihm ausgebreitet,
In düstern Tagen; in der Tage Glanz.

Und nun, aus jenen sel'gen, lichten Regionen
Senkt Er herab auf dich, den Segensblick.
Er ließ von seinen unvergleichbarn Kronen
Die irdische dem hehrsten Haupt zurück.

Ein junges Morgenroth versendet seine Strahlen;
Ein neues Licht erhellt die stille Nacht;
Auf deinen Hügeln und in deinen Thalen
Siehst du den neuen, schön'ren Tag erwacht.

Deß laß uns fromm und froh den Gott der Götter preisen,
Mit stiller Demuth flehn, und beten an,
Der unsern Thron geschmückt mit einem Weisen!
Es lebe lang der achte Christian!

Den 21. Januar 1810.

13821.